

«Wie wichtig ist der Kick für dich?»

Loge 2009: Die Ausstellungsreihe in der Stadtgalerie Bern

Buchvernissage (Gemeinsam mit der PROGR-Publikation)

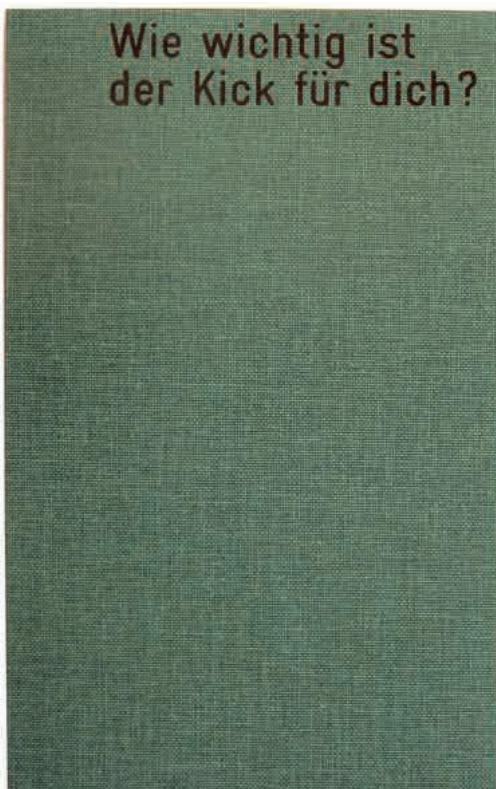
Donnerstag, 17. Dezember, 18.30h

LOGE im PROGR-Innenhof, Speichergasse 4, Bern

Das Jahr 2009 ist ein besonderes für den Berner Ausstellungspavillon Loge: Nicht nur, dass sich der PROGR_Zentrum für Kulturproduktion inmitten politischer Diskussionen um seine Zukunft befindet, der Ausstellungsraum wird 2009 auch erstmals als GastkuratorInnen-Projekt an einen einzigen Kurator vergeben. Damian Jurt nimmt die aktuellen Verhältnisse zum Anlass, die fünf Ausstellungen rund um den Begriff der «Prozessualität» zu konzipieren: Nicht nur unterschiedliche künstlerische Arbeitsweisen werden thematisiert, sondern auch die mit diesem Ort verbundenen Geschichten werden zu Ausgangspunkten der neu entstehenden Werke.

Die Publikation «Wie wichtig ist der Kick für dich?» bittet die beteiligten Kunstschaaffenden Nino Baumgartner, Donatella Bernardi, eggerschlatte, Heinrich Gartentor, Delphine Reist, Adrien Tirtiaux und Simone Zaugg zu Interviews, lässt die Ausstellungen noch einmal aufleben und erklärt, warum das einzige, was bleibt, ein Bretterhaufen ist.

Interviews von Barnaby Drabble, Sönke Gau, Petra Giezendanner, Damian Jurt, Selma Käppeli, Sibylle Omlin und Philippe Pirotte ergänzen sich mit Texten von Petra Giezendanner, Damian Jurt und Selma Käppeli und Fotos von Martin Waldmeier.



Petra Giezendanner, Damian Jurt und Selma Käppeli: «Wie wichtig ist der Kick für dich? - Loge 2009: Die Ausstellungsreihe in der Stadtgalerie Bern», 2009, 64 Seiten, 26 Abbildungen (s/w), Deutsch/Englisch/Französisch. Erschienen bei: Boabooks, ISBN: 978-2-940409-20-4, Ladenpreis CHF 18.-

Mit Beiträgen von: Barnaby Drabble, Sönke Gau, Petra Giezendanner, Damian Jurt, Selma Käppeli, Sibylle Omlin und Philippe Pirotte.

Kontakt für weitere Informationen:

Damian Jurt | damianjurt@gmx.net | 0041 78 825 57 52

www.stadtgalerie.ch

Nach einer Explosion kommt die Ruhe

Nino Baumgartner legt eine Situation an, die am Tag der Vernissage noch unvollständig ist. Sie besteht aus unzähligen, mit Bitumen bearbeiteten Holzlatzen, die zwischen Decke und Boden eingeklemmt sind. Ein Fernseher, ein skulpturaler Sockel, der ein grosses Wasserglas trägt, und ein Steinelement sind weitere Exponate. Am Tag der Ausstellungseröffnung begibt sich Baumgartner auf eine Reise durch Europa. Einem Seismographen ähnlich erfasst er in Zeichnungen und Videoarbeiten Landschaften und Städte von San Sebastian bis Reykjavik und sendet diese in regelmässigen Abständen in die Loge, wo sie in seine Installation eingefügt werden. Baumgartner lässt so sein Dispositiv im Ausstellungsraum sukzessive aus der Ferne anwachsen.

Eigens für die Vernissage hat Baumgartner zusammen mit dem Choreographen Dominik Locher eine Performance entwickelt. Die Performer waren: Florentine Krafft, Natalina Muggli, Miriam Joya Strubel, Christina Liechti und Samuel Braun. Die Ausstellung wird ebenfalls mit literarischen Interventionen von Nora Schmidt begleitet. In einer tänzerischen Inszenierung wird unter anderem Wasser aus dem Brunnen im Progr-Hof in ein Glas geschüttet und zu einem Teil der Installation gemacht. Am 20. Juni wird dieses Wasser in die Aare gegossen. Es fliesst in den Rhein und erreicht fünf Tage später Rotterdam, wo sich der Künstler zu diesem Zeitpunkt aufhält. Baumgartner füllt dort das Wasser wieder in einen Behälter und schickt es zurück in die Loge, wo es auf dem Sockel seinen ursprünglichen Platz wieder einnimmt.

Die Installation von Simone Zaugg steht der sich in einer stetigen Veränderung befindenden Arbeit von Baumgartner gegenüber. Ihr Werk besteht aus drei Elementen: Aus einer Garderobe, die 30 Wintermäntel umfasst, einem Archiv, das mit 30 CDs bestückt ist, und einer Sitzbank. Die geliehenen Wintermäntel stammen aus dem Besitz von Menschen, die der Künstlerin vertraut sind, und jede CD beinhaltet eine Reisegeschichte, die einem Mantel zugeordnet werden kann. Der serielle Aspekt, der durch die Nummerierung der einzelnen Kleidungsstücke zum Ausdruck kommt, steht in einem Spannungsverhältnis zum privaten Raum, in dem man über diese dokumentierten Erlebnisse eintauchen kann. Die Künstlerin konserviert Erinnerungen, die mit gereisten Kleidungsstücken verbunden sind und lässt sie so in ihrer Arbeit wieder hör- und sichtbar werden. Mit den Installationen von Baumgartner und von Zaugg trifft in der Ausstellung „Zeit geht vorbei“ die Expedition in eine unbekannte Zukunft auf eine Reise in die dokumentierte Vergangenheit.

Zeit geht vorbei – 15. Mai bis 4. Juli – Nino Baumgartner (CH, *1979, lebt und arbeitet in Zürich)

– Der Künstler ist an der Präsenz der Skulptur interessiert, welche sich in Beziehung zu Raum, Körper und Materialität setzt, und untersucht deren physikalische Grenzen. Er lotet in seinen Projekten die Schnittstellen zwischen performativer und bildhauser Arbeit aus. Der Künstler nutzt die räumlichen Begrenzungen des Ausstellungskontextes als Erweiterung seiner Arbeiten und macht sie so zu „Komplizen“ seiner skulpturalen Interventionen. Werkverzeichnis – „Herde und Wasser“, 2009, Performance mit Florentine Krafft, Natalina Muggli, Sabina Reich, Christina Liechti und Samuel Brau, Choreografie: Dominik Locher – „Der schwarze Raum wartet auf die weisse Oberfläche“, 2009, Fichtenholz, Bitumen, 22 Zeichnungen – „Sand brechen“, 2009, Sandstein, Sand – „Drucker und Halter“ (Small Black Bloom stabiliser), 2009, Birkenperrholz, Bitumen – „Hinauf und Drüber“ (Bist du völlig bedepert?), 2009, loop, DVD – „Wind und Welle“ (Wiege auf und ab, lieber Horizont), 2009, loop, DVD – „Spring Steine“ (In der Abendsonne sind sie am schönsten), 2009, loop, DVD

Simone Zaugg (CH, *1968, lebt und arbeitet in Berlin) – Die Künstlerin pendelt mit ihrer multimedialen Arbeit zwischen Kunst und Alltag, zwischen Peripherie und Zentrum, aber auch zwischen Installationen, Medieninterventionen und Bildern. Sie tastet zeitliche Topographien ab, bewegt sich in Grenzgebieten und macht diese für einander durchlässig. Die Künstlerin macht ihre Aktionsfelder zu Orten der Kunst. Passagen des Lebens werden dem Profanen entrisen und erhalten im Kunstkontext eine neue Wertigkeit. Werkverzeichnis – „Wintermantel im Sommerschlaf“, 2009, Installation, 30 Wintermäntel, 30 Kleiderbügel, 30 Nummernschilder, 30 CDs, 7 CD-Player, 7 Kopfhörer, 2 Booklets, 2 Garderobenschranke, 1 Archivkasten, 1 Sitzbank

– Philippe Pirotte im Gespräch mit Nino Baumgartner

01.09.2009

25



Philippe Pirotte „Zeit geht vorbei“, der Titel der Ausstellung, deutet eigentlich nur auf eine Zeitdimension hin. Die Ausstellung drehte sich aber um sehr viel mehr, nicht nur um Zeit.

Nino Baumgartner Es ging mir darum, die Zeitachse der Dauer der Ausstellung als Thema zu nehmen. Dass heisst, bei der Eröffnung der Ausstellung ein Dispositiv zu haben, mit dem ich, während ich unterwegs war, arbeiten konnte.

PP Das geht etwas zu schnell: Die Ausstellung ist ein Dispositiv und du warst unterwegs. Was war eigentlich das Konzept?

NB Die grundsätzliche Idee war, dass ich, während ich reise, Arbeiten produziere, die ich in die Ausstellung schicke. Und während der Ausstellungsdauer wuchs die Ausstellung und hat sich verändert.

PP Was war dieses Dispositiv? Was kann man sehen, was hast du installiert und warum war das so mit diesen schwarzen Latzen?

NB Das war eine Installation oder eine Skulptur, die doch die Funktion eines Rahmens hat. Jede von diesen Latzen trägt die Höhe des Raums, ist also eine Art skulpturale Erscheinung, und doch hat das Papier, das dann dazu gefügt wurde, mit dieser einzelnen Skulptur korrespondiert. Also jede einzelne Latte ist im Prinzip als Skulptur und gleichzeitig als Dispositiv, als Raum, zu verstehen. Oder als Generator eines Formats. Und das Papier hatte genau dasselbe Format, nur war es länger, und die beiden Elemente waren konträr zueinander. Die Latzen waren gespannt und das Papier hing frei bis zum Boden. Das war eine Richtlinie, die ich hatte, um mit diesem Format umzugehen. Der praktische Aspekt daran war, dass man das Papier aufrollen kann und dass es mobil ist.

PP Und wie hast du es geschickt: Mit der Post oder hast du spezielle Kurierdienste genommen, damit die Papierrollen rechtzeitig in die Ausstellung kommen konnten?

NB Das war mit der Post. Das Problem zu arbeiten, wenn man unterwegs ist, war eine Herausforderung für mich. Das Problem des Materials, die Organisation des Materials, das Problem des Arbeitsortes, und dann das dritte: du hast einen gewissen Druck. Du weisst, die Ausstellung ist da, es wird etwas erwartet und du bist irgendwo in einem Pinienwald in Frankreich. An solchen Orten habe ich mich entschieden zu arbeiten und auch nicht zu selektionieren, sondern die Arbeiten, die ich gemacht habe, direkt von dort zu schicken. So entstand der direkte Zusammenhang zwischen Produktion und Ausstellungsraum, ohne Filter.

PP Daneben gab es noch einige spezifische Interventionen, die scheinbar nicht direkt zum Dispositiv gehörten, aber schon selbstständig funktionierten. Es sind bestimmte Objekte, die jedoch auf eine Aktion angewiesen waren.

NB Das waren vorbereitete Aktionen, die ich während der Reise komplettieren oder auslösen konnte. Es war diese Wasserzeremonie, bei der ich in der Tänzerzeremonie am Anfang das Wasser einfüllen liess. Fünf Tage bevor ich in Rotterdam ankam, hat Damian das Wasser von der Kirchenfeldbrücke in Bern in die Aare gegossen. Fünf Tage später war das Wasser theoretisch in Rotterdam. Ich habe diese drei Liter Wasser dort herausgenommen, sie wieder in den Ausstellungsraum zurück geschickt, und so wurde das Wasser in das Gefäss zurückgeführt.

PP Also war das eigentlich eine auf die Reise bezogene Arbeit, die du vorbereitet hast.

NB Genau, die war vorbereitet. Fünf Tage bevor ich am Zielort dieser Aktion war, rief ich an, und dann wurde die Aktion ausgelöst. Die andere Skulptur, dieser Sandstein, der war auch vorbereitet und Teil dieser Zeremonie.

27